

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Summer'sches Haus).
Spiegelblätter: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Aufkündigungen
Wenn die Verwaltung gegen
Erklärung der Büchlerin
schleunigst Bedenken entgegen-
setzt. Die Bedenken sind
nichtig.
Die „Deutsche Nacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Postsparkassen-Konto 886.900.

Deutsche Nacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Summer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Bierteljährig . . . fl. 1.80
Halbjährig . . . fl. 3.50
Jahresjährig . . . fl. 6.40
Für 6 III mit Zustellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. —.50
Bierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahresjährig . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Fromme Rasereien.

Seit ein frisches Wehen der Geistesbefreiung über die Länder streicht und besonders auch in Oesterreich in die Sumpfgase der clericalen Reaction hineingefahren ist, scheint die Bemannung des römischen Kirchenschiffes seekrank geworden zu sein: es flimmert ihr vor den Augen, unsicher taumelt sie hin und her.

Man versucht durch Missionen und Exercitien den Geist des Widerpruches zu bannen, man ruft die Staatsgewalt zu Hilfe, daß sie den Entrüstungsschrei der Völker über römisches Unrecht ersticke, man gründet clericale Vereine als Hilfstruppen gegen das Vordringen nationaler und freiheitlicher Gesinnung; hier schimpft man, dort sucht man zu widerlegen, hier verspricht man, dort droht man, alle Leidenschaften werden entfesselt und gegen die verbasteten Bahnbrecher der geistigen Freiheit losgelassen.

Was wird da nicht alles unternommen! Verwaderung, Presstnebelung, wirtschaftliche Schädigung, Verleumdung, Mißbrauch amtlicher und privater Gewalt — alles zur größeren Ehre Gottes! Gott ist noch nie so sehr gelästert worden, als von denen, die seinen Namen als Losungswort im Kampfe für übermenschliche Anmaßung und gegen menschliche Rechte mißbrauchen. Unter diesen Rechten ist wohl keines so naturgemäß und unveräußerlich, wie das, sich selbst, dem eigenen Erkennungsvermögen entsprechend, des Glaubens Grenzen zu ziehen. Man hat vergebens daran geschritten, gezwickt, gefoltert und gefengt, die Völker haben sich immer wieder zurückerobert. Der Kampf wird heute mit anderen Waffen geführt, denen gegenüber der Widerstand hoffnungsvoller erscheint. Alle Mann an Bord!

Westürzt fragen sich die Clericalen, woher es kommt, daß mit einem Schlage sich alles gegen ihre Herrschaft erhebt. Lächerliche Frage! Ihr seht der Freiheit eure Krallen an die Kehle und fragt, warum sie nach Athem ringe! Die Freimaurer

sind's, die Thron und Altar zu stürzen suchen, verkünden die Blätter der Frommen ihren Lesern. Und diese glauben es, denn sie sind gewöhnt, noch dümmere Dinge zu glauben. Es sind gerade 4 Jahre her, seit der große Betrug Leo Taxils, dem die ganze strengkatholische Welt zum Opfer fiel, offenkundig wurde. Leo Taxil gab sich als bekehrter Freimaurer aus, der aus Reue über seine frühere Verworfenheit alle Schändlichkeiten der Freimaurerei enthüllte. In einem über 1000 Seiten starken Werke erzählt Leo Taxil den blühendsten Unsinn über die Freimaurer. Dasselbe gieng reißend ab, in Frankreich allein in mehr als 100.000 Exemplaren. Es waren darin die freimaurerischen Gebräuche beschrieben. „Wenn von irgend einem Werke, so kann man von dem Werke Taxils sagen, daß dasselbe von der gesamten katholischen Presse Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz auf das wärmste in jeder Hinsicht empfohlen ist,“ konnten die geistlichen Herausgeber der deutschen Ausgabe mit Recht versichern. Taxil warf der unersättlichen Dummheit immer neue Schaudergeschichten in den Nachen. Es wurde alles ohne Beschränkung verbaut. Berief sich doch Leo Taxil auf die Bulle „Humanum genus“ Papst XIII., in welcher auseinandergelegt wird:

Die Menschen, welche man Freimaurer nennt, gehören zum Reiche des Satans und zu den höllischen Mächten, sind besetzt von den trotzigsten Geistern des Teufels, eine gottlose Sekte, Vernichter aller Religionen, die Partei des Bösen, eine unreine Seuche, zu jeder Frevelthat fähig, verwegene und raffinierte Mordmörder, es gebe nichts Verwerflicheres als ihre Grundsätze, dieselben widerstreiten der Vernunft, ihr Gebahren sei wahnsinnig und scheußlich, sie besäßen Satans unauslöschlichen Haß und Rachgier, ihr ganzes Wesen sei ein Vaster und in der Schande zu suchen, sie wären von unbändiger Treulosigkeit und Verstellung und müßten deshalb entlarvt und ausgerottet werden von den „ehrwürdigen Brüdern des Papstes.“ Dafür, daß Leo Taxil diese „Entlarvung“ so

gründlich besorgte, wurde er vom Papste in Privataudienz empfangen und ausgezeichnet. 12 Jahre lang setzte Taxil seinen Schwindel fort, bis er endlich im April des Jahres 1897 vor einer großen Versammlung erklärte, er habe die ganze katholische Welt genarrt.

Taxil hat auf den Felsen der Thorheit gebaut und der erweist sich als unerschütterlich, denn heute lehren die Römlinge wieder zum Glauben an die Schaudergeschichten über die Freimaurerei zurück, mit dem sie vor wenigen Jahren den Strohkrone der Dummheit errungen haben. Dies ist nur ein Beispiel für viele. Und diese Gesellschaft unternimmt nun einen Feldzug gegen den Protestantismus, dessen Wesen sie nicht zu erfassen vermag.

Das clericale „Volksblatt“ veröffentlicht an leitender Stelle eine ganze Reihe von Aufsätzen, in welchen haarklein bewiesen werden soll, daß der Protestantismus an vollständiger Zerfahrenheit krankte und daß nur in Rom die Wahrheit zu finden sei. Natürlich!

Wir wollen uns nun die Sache etwas näher ansehen. Der Katholicismus fügt seinen Lehren den Zusatz bei, „wenn einer nicht glaubt, sei er im Banne.“ Wenn auch jemand mit voller Klarheit sieht, daß gewisse Lehren seinen Ansichten widersprechen, ganz gleich, er muß glauben! Wie er das macht, ist seine Sache. Auf diese Weise ist natürlich in der Theorie volle Einheit der Lehre gesichert. In der Praxis sieht es allerdings anders aus. Es ist ganz gewiß nicht zu hoch gegriffen, wenn man sagt, daß die größere Hälfte aller Katholiken nicht alles glaubt, was die Kirche zu glauben vorschreibt, daß somit die größere Hälfte aller derjenigen, die sich Katholiken nennen, mit Rücksicht auf die Forderung der Kirche, alles zu glauben, keine Katholiken sind. Das macht aber nichts, denn nur wenige, die zur Einsicht kommen, daß sie der katholischen Kirche thatsächlich nicht mehr angehören, haben die Ueberzeugungs- und Willenskraft, die Folgerungen daraus zu ziehen. Der äußere

Seldentod.

Skizze (aus dem südafrikanischen Kriege von Sophie Charlotte v. Sell.

Glühend brennt die afrikanische Sonne auf die Felsenberge herab. Das Gras, das an einzelnen Stellen darauf wächst, ist braun gebrannt. Und sonnengebräunt sind auch die Gesichter der Männer, die dort oben hinter der natürlichen Schutzwehr der Felsen Wache halten — nun schon den ganzern heißen Sommertag lang.

Unten am Fuße des Berges windet sich der blaue Fluß. Drüben stehen die Feinde. Ihre Kanonen donnern von Zeit zu Zeit mit aller Macht gegen die Felsenmauern los, aber die Natur hat so gut gebaut, daß auch ein wahrer Granatregen denen nicht viel Schaden zu thun vermag, die sich hinter den Facken und Schroffen verschanz haben. Mehrmals haben die Hochländer in ihren bunten Plaiden und Mützen den Versuch gemacht, über den Fluß zu bringen. Wohlgezielte Schüsse aus den Büchsen der Besatzung des „Kopjes“ haben sie immer wieder zurückgeschleudert. Die glitzernden Wellen drunten haben schon manchen Angreifer, der eben noch in Kampfeslust erglüh, in ihrem stillen kühlen Bette Ruhe finden lassen — tiefe, ungehörte Ruhe. Fast wolkenlos blaut der Himmel auf die Welt herab, und über der Ferne flimmert der Sonnendunst.

Hinter einem Felsenvorsprung stehen ein alter und ein junger Bur nebeneinander. Der Alte breit-schultrig, kraftvoll, ungebeugt, trotz der grauen Haare. Der Jüngere fast noch ein Knabe, und von der jungen Mannschaft — es sind ihrer etwa zehn oder zwölf von 16 bis 18 Jahren bei dem Truppp — entschieden der schwächste. Dennoch ist ein gewisses Aehnlichkeit zwischen den beiden unverkennbar. Sie liegt hauptsächlich im Ausdruck

der großen, blauen Augen. Es sind ja auch Vater und Sohn.

Sie sprechen nicht viel zusammen. Aber manchmal streift ein Blick des Mannes die schlanke Jünglingsgestalt — ein Blick, in dem eine fast frauenhafte Bärtlichkeit und Sorge liegt.

Ein neuer Angriff der Engländer ist abgeschlagen. Die Hochländer ziehen sich zurück. Mit einem Seufzer lehnt der Jüngling die schwere Flinte gegen den Felsen, nimmt den breitrandigen Hut ab und wischt sich den Schweiß von der Stirn. Er ist sehr bleich.

Der Alte beobachtet ruhigen Blickes die Bewegungen der Feinde, das bereits wieder geladene Gewehr in der Hand, ob sich noch einmal Gelegenheit bietet, einen Treffer zu thun. Nichtsdestoweniger entgeht ihm die augenscheinliche Abspannung seines Sohnes nicht.

„Denen da unten ist heißer als uns, Paul“, sagte er.

Pauls trockene Lippen bemühten sich zu lächeln. „Das wohl, Vater. Aber — sie haben das Wasser so nah, während wir hier oben dürsten müssen.“

„Es sind nur noch wenige Stunden bis zum Abend. Dann können wir uns im Schutz der Dunkelheit genug Wasser holen.“

„Lange Stunden noch!“ ringt es sich wie ein Seufzer von Pauls Lippen.

Sein Vater zieht die buschigen Brauen zusammen. „Ich sag' es ja gleich: Du hättest bei der Mutter bleiben sollen!“

„Das hättest du im Ernst nicht gewollt, Vater. Und sie auch nicht. Sie wär' selber gern mit ihren sieben Jungen ins Feld gezogen — wie einst die Urgroßmutter — wenn sie nicht krank wäre.“

Der Alte nickt, und ein stolzes Lächeln spielt um seine schmalen Lippen. Ja, seine Großmutter, die mit der Axt in der Hand das Leben ihres

Gatten geschützt hatte . . . An seiner Seite hatte sie mitkämpfend auf der Wagenburg gestanden, als die Krieger Moslekatses sie umringten und sich bemühten, die um die Räder geschichteten, dornigen Mimosenstämme zu entfernen. Da — als eines riesigen Kaffern Speer die Brust ihres Mannes bedrohte — hatte ihre Waffe den Angreifer niedergestreckt . . . Henrik mußte, seine Johanna hätte es nicht anders gemacht. Nur, daß sie seit Pauls Geburt, des Jüngsten von zehn, immer kränkliche. Vielleicht war ihr „der Kleine“ darum so besonders ans Herz gewachsen. Vielleicht war er darum ein wenig verzärtelt worden — zu sehr, wie der Vater jetzt oft meinte. Wo es irgend ein gefährliches oder anstrengendes Unternehmen galt, hatte man ihn auf Bitten der Mutter daheim gelassen. Sie, die ihren Mann und die anderen Söhne stets furchtlos hinausziehen sah, ängstigte sich immer, daß Paul etwas zustößen könne. Nun aber hat sie kein Wort gesagt, als auch er für Vaterland und Freiheit zu kämpfen begehrt. Nur beim Abschied hatte sie ihrem Gatten mit besonders innigem Blick zugeflüstert: „Hüt' mir den Paul, Henrik! Bring' ihn mir gesund heim!“ Und er hatte geantwortet: „So der Herr will!“ . . .

Eben tritt Paul von seinem Vater fort. Ein Freund, der einige Schritte von den beiden entfernt seinen Platz hatte, rief dem Jüngling etwas zu, und dieser geht, da er nichts versteht, näher heran. Im selben Augenblick schwirrt ein sonderbarer, pfeifender Ton durch die Luft.

„Wieder eins von den Dingen, die nicht krepieren“, bemerkt ein Mann, indem er sich gleichmütig die Pfeife anzündet.

„Sie wollen ihre schlechte Munition los sein“, scherzte ein anderer. „Drum verschießen sie sie.“ Bisher waren die meisten Geschosse an den Felsen abgeprallt, und die in das Lager herab-

Besitzstand der Kirche, der ihre Macht darstellt, überragt also ihren inneren Besitzstand ganz gewaltig. Beim Protestantismus verhält sich die Sache ganz anders.

Darauf, dass die Glaubens-Anschauungen aller, die ihm angehören, sich decken, macht er überhaupt nicht Anspruch und kann seinem Wesen nach einen solchen Anspruch nicht erheben. Denn hier gilt das Wort: „Prüfet Alles und das Beste behaltet.“ Das Prüfen ist aber dem Katholiken unterjagt, er ist verpflichtet, alles für gut zu halten, was ihm vom kirchlichen Lehramt als gut bezeichnet wird. Es ist selbstverständlich, dass verschiedene Menschen, die ihre Vernunft frei gebrauchen, sich verschiedene Urtheile bilden, und doch ist eines jeden Glauben gut, wenn er sich seine Meinung nach Wissen und Gewissen gebildet hat.

Bei der Bemessung seiner moralischen Beschaffenheit fällt es nicht in Betracht, ob er der Wahrheit etwas mehr oder weniger nahegerückt ist, wenn nur sein Streben nach derselben redlich ist. Nicht der Erfolg, sondern der gute Wille ist maßgebend. Das Streben nach Wahrheit wird aber durch eine Lehre, welche den Glauben befiehlt, gehemmt. Eine solche Beschränkung vermeidet der Protestantismus. Wer ihm deshalb Zersplitterung vorwirft, verkennt sein Wesen, welches die Bestimmung der menschlichen Vernunft zur freien Betätigung anerkennt.

Es ist ein beliebtes Mittel des Katholiken, welche den Protestantismus „vernichten“ wollen, Aussprüche Luthers kleinlich zu zergliedern und einer oft sehr unhaltbaren Kritik zu unterziehen. Besonders wird gerne darauf hingewiesen, dass Aussprüche Luthers aus der früheren Zeit mit solchen aus späterer Zeit mitunter nicht im Einklang stehen. Der Protestantismus hat gar keine Ursache, das in Abrede zu stellen, denn Luther hat eben, nachdem er selbst zu prüfen angefangen, den Dogmenglauben abgeworfen, und dann eine Entwicklung durchgemacht, deren verschiedene Stufen sich in seinen Aussprüchen spiegeln. Luther mag auch hin und wieder geirrt haben; hat er sich aber je für unfehlbar erklärt? Schreiben ihm die Protestanten Unfehlbarkeit zu? Gewiss nicht! Ihm gebürt das Verdienst, die Christenheit aus ihrem vielhundertjährigen Schlafe wachgerüttelt und ihr den Weg zur Wahrheit im Streben nach derselben gezeigt zu haben, wenn er sie auch nicht in deren vollständigen Besitz setzen konnte. Die Wahrheit ganz zu erkennen, wird der Religion ebenso wenig gelingen, wie der Wissenschaft und es bringt keinen Nutzen, sich selbst und andere damit zu täuschen, daß man sagt, man habe sie. Lessing sagt so schön, wenn Gott ihm in seiner Rechten die ganze Wahrheit, in der Linken das unerermüdlige Streben nach ihr zur Wahl darböte, so würde er demüthig nach seiner Linken langen, denn die Wahrheit ist nur allein für den ewigen Vater.

fielen, explodierten nicht. Dieses aber senkt sich im Bogen. Sand und Steinsplitter fliegen. Und dann sieht Henrik seinen Jüngsten neben seinem Freunde am Boden liegen. Blut rieselt über die erdfarbenen Toppfen . . .

Auf seinen Armen trägt Henrik Paul nach der anderen Seite des Hügels, wo man bereits zwei Verwundete gebettet hat, und bereitet ihm auf dürrerem Gras ein möglichst bequemes Lager. Man legt dem jungen Mann einen Nothverband an. Leise ächzend öffnet er die großen, blauen Augen.

„Wasser, Wasser!“

„Ja, mein Junge. Sollst gleich welches haben.“ Henrik begibt sich zum Commandanten der Abtheilung. Derselbe soll ihm erlauben, für den Verwundeten Wasser zu holen. Der Felsenteufel, auf dem sich das Häuflein Buren verschanzt hat, tritt an einer Stelle bis dicht an das Flussbett heran. Es scheint Henrik ausführbar, von einem etwa auf halber Höhe überhängenden Felsvorsprung ein Seil mit einem Eimer in den Strom hinabzulassen und wieder heraufzuziehen.

Der Commandant nickt bedächtig. Ja, das ist möglich. Aber um bis zu dem Vorsprung zu gelangen, muß man eine steile Wand herunterklettern, an der man dem Feuer der feindlichen Kugeln zur Zielscheibe dient.

„Schießen und treffen ist zweierlei“, schmunzelte Henrik.

Der Andere lacht kurz auf. „Und wie willst du mit dem gefüllten Eimer heraufkommen?“ fragte er dann.

„Der wird von oben die Wand emporgezogen. Mit Hilfe einer Wagendeichsel und Stricken leicht gemacht. Die Leute werden dabei nicht einmal besonders gefährdet sein. Sie sehen ja, wenn die drüben schießen und können sich ducken.“

Das Gesetz betreffend die Gebühren von Vermögensübertragungen.

Veräußerungen unbeweglicher Gegenstände unterliegen in Preußen einem Wertstempel von 1 Percent, dagegen sind Eigenthums-Übertragungen von Eltern an Kinder, auch wenn sie entgeltlich sind, ganz befreit, und ohne Rücksicht auf die Verwandtschaft unterliegen auch Übertragungen im Erbwege und Schenkungen unter Lebenden keiner Immobilargebühr, sondern nur der allgemeinen Verreicherungsgebühr.

Im schärfsten Gegensatze zu dieser schonenden Behandlung des Realbesitzes standen die in Oesterreich bisher geltenden Bestimmungen. Bei entgeltlichen Übertragungen waren 3 1/2 % sammt Zuschlag 4 3/8 %, bei unentgeltlichen Übertragungen, (wo für den reinen Wert die Verreicherungsgebühr mit 1 1/4 bis 10 % dazukommt) 1 1/2 % sammt Zuschlag 1 7/8 % an Immobilargebühr zu entrichten. Allerdings ermäßigte sich die Immobilargebühr, wenn seit der letztvorangegangenen Übertragung ein kürzerer Zeitraum vorangegangen war. Da die Immobilargebühr von dem Werte der Sache ohne Abzug der Schulden erhoben wird, so kam es vor, daß der angehende Bauer für ein ganz verschuldetes Gut mehr Gebühr zu zahlen hatte, als für ein schuldenfreies.

War zum Beispiel das vom Vater ererbte Gut 10.000 fl. wert, aber vollkommen verschuldet, so galt die Erwerbung für ein entgeltliches Rechtsgeschäft und die Gebühr betrug 3 1/2 % sammt 25 % Zuschlag, das ist 437 fl. 50 kr.

War das Gut aber schuldenfrei, so war nur eine Immobilargebühr von 1 1/2 % sammt Zuschlag und eine Verreicherungsgebühr von 1 % sammt Zuschlag zusammen also 332 fl. 50 kr. zu entrichten. Nach preussischem Gesetz wäre in diesem Falle nur die Verreicherungsgebühr, im ersteren Falle gar nichts zu zahlen gewesen.

Durch das Gesetz vom 31. Mai 1890, R.-G.-Bl. Nr. 53 wurden für selbstbewirtschaftete, beziehungsweise selbstbewohnte Liegenschaften bei der Übertragung zwischen Eltern und Kindern und zwischen Ehegatten gewisse Erleichterungen geschaffen. Bei Schenkungen und Erbfällen im Werte bis 500 fl. fiel die Immobilargebühr weg, bei solchen im Werte bis 4000 fl. fiel der 25percentige Zuschlag zur Immobilargebühr weg, bei entgeltlichen und unentgeltlichen Rechtsgeschäften in den genannten Verwandtschaftsgraden wurde die Immobilargebühr mit 1 1/2 % sammt Zuschlag für Realitäten im Werte bis 8000 fl. festgesetzt. Diese kleinlichen Erleichterungen waren nur für den ganz kleinen Grundbesitz von einiger Bedeutung.

Nachdem im neugewählten Reichsrathe weitergehende Anträge auf Gebührenerleichterung von den Abgeordneten Tschernigg, Wernisch, Rigler, Peschka und Anderen eingebracht worden waren, legte die Regierung im Jahre 1898 selbst ein Gesetz vor,

„Wenn die Anderen dir helfen wollen — ich will's nicht verbieten.“

„Danke“, sagt Henrik kurz und geht, einige Helfer zu werben, die sich sogleich bereit finden lassen.

Nur sein ältester Sohn, ein stattlicher Dreißiger, macht ihm Vorstellungen. „Laß mich runterklettern, Vater. Ich bin jünger und —“

„Nein“, unterbricht der Alte in entschiedenem Ton. „Du magst das Aufbinden besorgen, Pieter. Es ist recht, daß der Vater den gefährlicheren Theil übernimmt.“

Und so geschieht es. Vorsichtig, mit einer für seine Jahre bewunderungswürdigen Gewandtheit steigt Henrik die Felswand hinab. Staunend sehen die Engländer das Beginnen des kühnen Mannes. Ihren Augen erscheint es geradezu wunderbar, wie er an der steilen Mauer nur Platz findet, die Füße aufzusetzen. Anfangs glaubten sie, es würden ihm noch andere zur Ausführung eines kriegerischen Zweckes folgen, und ein Hagel von Flintenkugeln ergießt sich in seiner Richtung. Aber die Buren sind nicht faul in der Erwidrerung, und da die englischen Schützen so gut wie gar keine Deckung haben, so kostet dieser Kugelwechsel ihnen noch manchen Mann. Unentwegt klimmt Henrik weiter. Der Schweiß perlt ihm von der Stirn, seine Hände bluten von den scharfen Felszacken, seine Hände zerreißen. Seine kraftstrogenden, sehnigen Glieder sangen an zu zittern von der furchtbaren Anspannung. Er achtet es nicht. Jetzt — endlich! — hat er den Vorsprung erreicht — befestigt das Seil, läßt den Eimer herab. Die Feinde hören plötzlich auf zu feuern. In athemloser Spannung verfolgen hunderte von Augen jede seiner Bewegungen.

Und ruhig, als verrichte er das Geschäft am Ziehbrunnen seiner Farm, füllt er den Eimer und zieht ihn vorsichtig wieder nach oben. Sein Gut

welches sie durch kaiserliche Verordnung im August 1899 in Wirksamkeit setzte.

Nach diesem Gesetze bleibt die Verreicherungsgebühr unberührt, bei der Immobilargebühr fällt der 25percentige Zuschlag weg, ebenso fallen die Rückschlüsse (bei kurz vorhergegangenen Übertragungsfällen) weg. Die neuen Sätze der Immobilargebühr sind:

1. Bei entgeltlicher oder unentgeltlicher Übertragung zwischen Eltern und Kindern oder zwischen Ehegatten
 - a) bei einem Werte bis 20.000 K. . . 1 1/2 %
 - b) " " " über 20.000 " . . 1 1/2 1/2 %
2. Bei unentgeltlicher Übertragung an andere Personen
 - a) bei einem Werte bis 20.000 K. . . 1 1/2 %
 - b) " " " über 20.000 " . . 2 %
3. Bei entgeltlicher Übertragung an andere Personen
 - a) bei einem Werte bis 10.000 K. . . 3 %
 - b) " " " 40.000 " . . 3 1/2 %
 - c) " " " über 40.000 " . . 4 %

Eine weitere Ermäßigung findet dann statt, wenn der Gegenstand der Übertragung ein selbstbewohntes Gebäude oder ein vom Eigenthümer selbst bewirtschaftetes Gut im Werte von nicht mehr als 5000, beziehungsweise 10.000 Kronen bildet. Findet in diesen Fällen die Übertragung zwischen Eltern und Kindern oder zwischen Ehegatten statt, so entfällt bei einem Werte bis 5000 Kronen die Immobilargebühr, bei einem Werte von 5000 bis 10.000 Kronen beträgt sie 1/2 %. Findet die Übertragung an andere statt, so beträgt die Immobilargebühr bei einem Werte bis 5000 Kronen die Hälfte des oben unter 2 und 3 angeführten Satze, bei einem Werte zwischen 5000 und 10.000 Kronen drei Viertel.

Endlich wird noch bestimmt, daß der Wert des Ausgedingtes nur mit dem Fünffachen der jährlichen Leistung zu veranschlagen ist.

Mit Zugrundelegung der Bemessungen für das Jahr 1896 ergibt sich folgendes finanzielle Ergebnis:

1. Die Immobilargebühren für die Übertragungen zwischen Eltern, Kindern und Ehegatten	ergaben bisher 4,500,746 fl.
Diese werden künftig ergeben 2,445,443 fl.	
Es beträgt also die Erleichterung 2,055,303 fl.	
2. Die unentgeltlichen Übertragungen zwischen anderen Personen	ergaben bisher 656,446 fl.
Diese werden künftig ergeben 399,910 fl.	
Die Erleichterung beträgt demnach 256,536 fl.	
3. Die entgeltlichen Übertragungen zwischen anderen Personen	ergaben bisher 13,572,571 fl.
Davon ergibt sich in den Werten bis 10,000 K eine Erleichterung von 1,486,711 fl.	

fällt ihm dabei vom Haupte und rollt in eine Felspalte hinab. Er wendet nicht einmal den Kopf darnach. Die Sonne brennt auf seinen grauen Scheitel. Nun beugt er sich vor und hebt mit starker Hand den Eimer über den Rand der natürlichen Felsenbrüstung zu sich in die Höhe. Und dann steht er einen Augenblick regungslos und blickt mit den fallenscharfen, ungeblendeten Augen über die Ebene jenseits des Flusses, über die Stellung des Feindes mit ihren auf ihn gerichteten Kanonenrohren hin bis in die blaue, im Sonnenglast flimmernde Ferne.

„Wenn er nur nicht zögern wollte!“ brummt Pieter oben zwischen den Zähnen.

Augenscheinlich erbitterte Henriks Kaltblütigkeit den Feind. Wieder fliegen die Kugeln um ihn, als er mit seiner Bürde der Felswand naht und sie mit aller Sorgfalt an dem inzwischen von oben herabgelassenen Seile befestigt. Er scheint wie gefesselt. Wieder eine Salve der Buren . . . und drüben fallen ein Kanonier und zwei Hochländer. Dann wird es wieder still. Der Eimer schwebt langsam aufwärts.

Mit einem Freudenschrei wird seine glückliche Ankunft oben begrüßt. Und nun klimmt auch der grauhaarige Mann langsam empor. Mühsam, sehr mühsam, aber stetig, mit eiserner Energie zwingt er die oft fast versagenden Glieder. Ein Fehltritt kann verhängnisvoll werden. In jedem Augenblick kann ihn die tödtliche Kugel treffen. Aber sein Fuß strauchelt nicht und sein Auge bleibt klar.

Jetzt hat er das Ziel fast erreicht. Pieter und einer seiner Kameraden strecken ihm schon die Arme entgegen, um ihm die letzte Strecke heraufzuhelfen. Da fällt noch ein Schuss . . .

Ist Henrik getroffen? Die jungen, kräftigen Arme haben die seine

In den höheren Stufen dagegen wegen des Wegfalles der Nachlässe eine Mehreinnahme von... 3,502.111 fl. Es sinkt daher das Gesamt-Ertragnis der Immobilargebühr von 18,729.763 „ nur auf... 18,433.315 „

Der ganze Ausfall hätte also nicht einmal 300.000 fl. oder 600.000 Kronen ausgemacht. Nun hat aber der Finanzminister dem Drängen der städtischen Vertreter nachgegeben und für Neubauten einen theilweisen Gebürennachlass wieder zugestanden. Hierdurch steigt der Ausfall auf jährlich 1,350.000 Kronen.

Der Wert der Reform soll, obwohl das Opfer seitens des Staates nicht beträchtlich ist, durchaus nicht unterschätzt werden. Es gibt zum Beispiel jährlich 90.000 Uebertragungsfälle zwischen Eltern, Kindern und Ehegatten bis zum Werte; die meisten fallen unter die besondere Begünstigung und zahlen nunmehr keine Immobilargebühr; im Ganzen werden von dieser Kategorie nur mehr 28.500 fl. entrichtet. In dem oben angeführten Beispiele von der Uebertragung eines vollständig verschuldeten Hofes im Werte von 10.000 fl. hat der Uebernehmer anstatt 437 fl. 50 kr. nur mehr 100 fl. zu entrichten. Wir haben es also mit einer immerhin dankenswerten Erleichterung zu thun. Das darf uns jedoch nicht abhalten, das jetzt Erreichte nur als eine Abschlagszahlung zu betrachten und bei der ersten sich wieder darbietenden Gelegenheit die vollständige Befreiung für den Uebergang landwirtschaftlicher Besitzungen innerhalb der Familie anzustreben.

Politische Rundschau.

Die Uebernahme des Protectorates des katholischen Schulvereines durch den Erzherzog Franz Ferdinand von Este hat namentlich in Ungarn eine lebhafteste Unruhe hervorgerufen. Die Clericalen wissen sich im Freudentaumel nicht zu fassen und verlangen geradezu die Aussetzung eines Schutzgeldes auf die Protestanten. In Wien haben clericale Demonstrationen stattgefunden, an deren Spitze die Gemahlin des Erzherzogs, die von den Tschechen so begeistert für sich reclamirte Gräfin Chotek, einherschritt. Die Demonstrationen zogen von Kirche zu Kirche wurden als Huldigungszüge für das Oberhaupt des Kirchenstaates ausgegeben. Mit Rücksicht auf die Haltung des Erzherzogs von Este haben die Socialdemokraten dringend beantragt, daß die Belleidigungen von Mitgliedern des Kaiserhauses als straflos erklärt werden mögen. Die Abgeordneten Walz und Dr. Sylvester haben in einer Anfrage an den Ministerpräsidenten verlangt, daß es nicht nur dem Erzherzog von Este, sondern auch den übrigen Angehörigen der Armee verstattet sein solle, politischen und nationalen Vereinen als Mitglied anzugehören.

erfaßt. Man zieht ihn zur Höhe hinauf. Er ist geborgem. Von allen Seiten drängen sich die Landsleute herzu. Da ist auch der Commandant und streckt dem Tapferen die Hand hin. Henrik macht einen Schritt auf ihn zu. Sein Gesicht ist von der Anstrengung geröthet. Schweißtropfen rinnen über die Stirne. Aber ein gleichmüthiges Lächeln spielt um seinen Mund.

„Aberer Zufall, wenn die 'mal treffen? Was, Commandant?“

In diesem Augenblick überzieht eine fahle Blässe Henriks Züge. Er wankt. Pieter fängt ihn in seinen Armen auf. Man reißt ihm den Rock auf... da sickert Blut aus einer Wunde in der Brust...

Es ist endlich Abend geworden. Im Westen ist eine dunkle Wolkenwand aufgestiegen und manchmal zuckt am Horizonte ein bläulicher Schein auf... Wetterleuchten! Ueber den Felsenhöhlen aber glänzen die Sterne mit mildem Licht. Lagerfeuer flammen haben und drüben.

Mit dem Eintritt der Dunkelheit sind Verstärkungen eingetroffen und haben Proviant, Wasser, Munition und Postachen mitgebracht. Ein junger, deutscher Arzt begleitete sie, der nun beschäftigt ist, die Verwundeten zu untersuchen.

Henrik hat seit Stunden regungslos gelegen und kein Zeichen des Bewusstseins von sich gegeben. Als der Arzt zu ihm tritt, öffnet er die Augen. „Gib dir keine Mühe mehr mit mir, Doctor“, sagte er mit schwacher Stimme. „Das nützt doch nichts. Ich bin tot.“

„Ihn haben wir schon besorgt. Er wird morgen früh ins Lazareth nach R... gebracht, wo wir ihn hoffentlich in einigen Wochen gesund pflegen werden.“

Ein glückliches Lächeln liegt über die Züge des Sterbenden. „Johanna!“ flüsterte er. Und dann in wieder kurz und rasch: „Lass mich doch in Ruhe! Ich sterbe.“

Die deutsche Staatsprache. In der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Abgeordneter Schönerer einen Antrag auf Festlegung der deutschen Staatsprache ein. Der Antrag lautet: Mit Rücksicht darauf, daß in der Thronrede vom 4. Februar d. J. neuerlich darauf hingewiesen wurde, daß sich die gesetzliche Behandlung der Sprachfrage empfiehlt, und daß die Einheitlichkeit der Sprache (das ist die deutsche Sprache) in der Verwaltung erhalten bleiben soll, dann in der Erwägung, daß die wohl anerkannte, aber gesetzlich nicht gewährleistete Gleichberechtigung hinsichtlich des amtlichen Gebrauches der in den Ländern üblichen Sprachen insofern naturgemäß besonderen Vorschriften unterliegen muß, als dies die Einheit Deutsch-Oesterreichs sowie die praktische Möglichkeit des Regierens und Verwaltens und eine pünktliche Justizpflege nothwendigerweise erheischen; ferner in der Erwägung, daß es im Interesse des Zusammenhaltens der ehemaligen deutschen Bundesländer Oesterreichs gelegen ist, daß die deutsche Sprache die Sprache des Heeres, dann der Vertretungskörper und der öffentlichen Aemter sei, und daß niemand eine Staatsanstellung noch sonst ein öffentliches Amt bekleiden könne, der nicht der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und in der Erwägung, daß als unerlässliche Voraussetzung für die gesetzliche Regelung der Sprachfrage vorerst die deutsche Sprache als Staatsprache in gesetzlicher Geltung erhalten, bezw. festgesetzt werden muß, wird beantragt: Das hohe Haus wolle beschließen, die k. k. Regierung wird aufgefordert einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die deutsche Sprache als Staatsprache (Amts-, Verkehrs-, Parlaments- und Heeresprache) festgehalten und gesetzlich derart sichergestellt wird, wie dies in Ungarn, beziehungsweise der ungarischen Staatsprache der Fall ist. Für Dalmatien, Galizien und Lodomerien und Krakau sowie für die Bukowina werden Ausnahmsbestimmungen in Bezug auf die Geltung der deutschen Staatsprache festgesetzt. In formaler Beziehung wird beantragt, diesen Antrag einem aus 40 Mitgliedern bestehenden Staatssprachenausschusse zuzuweisen.

Deutscher Volksstag. Die Tagesordnung für den am 5. des Maien l. J. zu Wien stattfindenden IV. Deutschen Volksstag wurde folgendermaßen festgesetzt: 1. „Was heißt alldeutsch?“ Redner Herr Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Karl H. Wolf. 2. Die Los von Rom-Bewegung. Redner Herr Reichsrathsabg. Rud. Berger. 3. Steuerdruck und Steuerreform. Redner Herr Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Karl Fro. 4. Wahlfreiheit und Wahlrecht. Redner Herr Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Rafael Pacher. 5. Durchführung der antisemitischen Forderungen. Redner Herr Reichsraths-Abgeordneter Dr. Anton Schalk, sowie Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Franz Stein. 6. Schlussswort. Die Einladung,

Pieter wechselt einen besorgten Blick mit dem Arzt. Der nicht sehr ernst und tritt zurück. Sein Wissen ist machtlos.

„Pieter, bist du da? Sag, haben wir gesiegt?“

„Der Feind ist von allen Kopjes zurückgeschlagen.“

„Gott ist mit uns“, sagt der Alte in stärkerem und zuversichtlichem Ton. Und die Umstehenden nickten ernst.

„Vater“, beginnt Pieter nach einer Weile, „ich habe Nachricht von zuhause. Mein Weib hat mir am fünfzehnten Zwillingshöhne geboren.“

„Gott ist mit uns“, wiederholte Henrik. „Zwei junge Kämpfer für einen alten... Unsere Väter hofften auf dich, und da sie hofften, halbst du ihnen... Der Herr wird seinem Volke Kraft geben...“

Der Nest verliert sich in unverständlichem Murmeln.

Da tönt auf einmal durch die Stille der Nacht der ferne Gesang von Männerstimmen herüber vom nächsten Kopje. Und nun trägt der Nachtwind auch aus anderer Richtung — von einem weiter entfernten Felsenhögel — dieselben Töne herzu. Die Männer entblösten ernst die Häupter. Pieter kniet neben dem Lager seines sterbenden Vaters nieder. Auch aus seiner Brust ringt sich der Gesang, und die Stimmen der Anderen fallen kräftig ein:

Nun faltet die Hände,
Dass gnädig sich wende
Uns Männern das Schlachtenlos!
— — — — —
Und ob wir siegen,
Und ob wir erliegen:
Vertraut!
Die Saat geht auf
Und wächst zu Hauf!
In Gott war sie gebaut.

an diesem Volkstage theilzunehmen, erhebt hiemit an alle Parteigenossen Oesterreichs. Die Berathung beginnt punkt 1/2 10 Uhr vormittags. Am Tage vorher, Sonnabend des 4. des Maien d. J., findet bekanntlich ein Parteitag, d. h. eine gemeinsame Berathung der einzelnen Provinzparteileitungen im Vereine mit dem Vorstande des Deutschnationalen Vereines für Oesterreich statt. Diese Tagung ist als 2-Verammlung gedacht und werden hiezu auf Namen lautende Eintrittskarten den Theilnehmern zugesandt werden.

Die Jungtschechen auf Abwegen. Das Petersburger Panslawistenblatt „Nowoje Wremja“ bringt neuerlich einen Leitartikel, in welchem die Jungtschechen wegen Einstellung der Obstruction angegriffen werden. Der Aufsatz führt die Ueberschrift: „Die Tschechen auf Abwegen.“ In demselben wird unter anderem ausgeführt: „Der neue Kurs der tschechischen Politik berührt nicht bloß die Tschechen allein, sondern das gesammte österreichische Slaventhum, als dessen Vorkämpfer sich die Tschechen in den letzten Jahrzehnten gerirt haben. Es wird nur die Schuld der geänderten Taktik des Jungtschechenclubs sein, wenn die slavofreundliche centralistische Verfassung zu neuem Leben erwacht. Die Jungtschechen haben jetzt selbst die Bahn der feigen alttschechischen Brosamen-Politik betreten. Der slavischen Welt bleibt nur die Hoffnung übrig, daß die vom Abg. Fort geführte Minorität bald zur Majorität werden wird. Vor zehn Jahren hat ein Sturm nationaler Entrüstung die Alttschechen hinweggefegt. Jetzt ist die Reihe an die Jungtschechen gekommen, welche, allen Anzeichen nach, frühzeitig gealtert sind.“ — Man kann auf die Wirkung gespannt sein, welche diese fortgesetzten panslawistischen Heereien über werden.

Schwarz ist in Oesterreich Trumpf. Der „liberale“ Unterrichtsminister Hartel hat für Wien zwei neue Bezirkschulinspektoren ernannt, den Hauptlehrer Rauch und den Bürgerschuldirektor Kundi. Beide sind Clericale vom reinsten Wasser. Herr Rauch lenkte kürzlich die Aufmerksamkeit gewisser Kreise dadurch auf sich, daß er sich in aufsehenerregender Weise firmen ließ, und Herr Kundi ist einer der eifrigsten Führer der clericalen Lehrer und christlich-socialer Gemeinderath. In der freirechtlichen Wiener Lehrerschaft herrscht über diese Ernennungen, die wie so viele vorangegangenen den „liberalen“ Unterrichtsminister kennzeichnen, große Erregung.

Eine alldeutsche Rede Björnsons. Der norwegische Schriftsteller Björnson weist gegenwärtig in Berlin, woselbst ihm am Dienstag den 17. d. ein Festabend seitens der Presse-Clubs gegeben wurde, bei dem Schriftleiter der „Berliner Volkszeitung“ Karl Volkrath einen Trinkspruch ausbrachte. Björnson erwiderte hierauf mit einer kurzen Rede, die tiefen Eindruck machte. Er dankte für alles, was ihm in Berlin geschehen. „Mein Blick aber“, fuhr er fort, „schweift in die Zukunft. Wir haben jeden Sommer den Besuch von großen, prächtigen deutschen Schiffen auf unseren Fjords, sie finden dort ein stilles, tiefes Fahrwasser und haben um sich eine herrliche Natur. Und jeden Sommer denke ich: Möchten wir einmal einen noch größeren Besuch bekommen, möchte der germanische Geist so viel Muth und Größe zeigen, dorthin zu gehen, wo die herrlichsten Ziele des deutschen Gemüths und die Träume seiner Lieder in größter Schönheit ruhen: Die Vereinigung der ganzen deutschen Race! Ich bin Pangermane, ich bin Teutone! Ich möchte, daß alle Völker sich zusammensänden. Das ist mein größter Gedanke und meine höchste Hoffnung. Es ist auch das edelste Ideal des Christenthums: der Weltfriede, indem sich Nord- und Südgermanen zusammensinden sollen und werden. Das Mannesideal der Kriegsmoral ist nicht das Höchste, das Ideal ist die Freiheit, aus der die Gerechtigkeit fließt. Größere Menschen, die sich brüderlich vereinigen, werden dieses Ideal realisieren! Hier von Berlin, von wo die deutsche Einigung ausgieng, wird auch hoffentlich bereinst die Einigung aller, aller Germanen ausgehen, und dieses starke, geschlossene Germanenthum wird der Welt auch den Frieden dictieren können. Hier in Berlin wird und muß der Traum in Handlung überseht werden können: Freiheit, Gerechtigkeit und Friede — das sollen die Menschheitsideale sein, und diesen wollen wir unser Glas weihen.“ — Stürmischer Beifall folgte diesen Worten. Es ist nur bedauerlich, daß Björnson bei anderen Gelegenheiten sich ebenso begeistert als Franzosenfreund, als Slavophile und als Philosemit erklärt hat. Man weiß also nicht, welches seine wahre Gesinnung ist.

Gegen die clericale Agitation in der französischen Armee wendet sich ein eben erlassener Be-

zeitig veröffentlicht das Pariser Blatt „Bloc“ eine Reihe von Fällen, aus denen deutlich hervorgeht, in welcher unglaublicher Weise seitens der Jesuiten daran gearbeitet wird, die Armee mit ihrem Geiste zu durchdringen.

Die neue Verfassung Serbiens ist am 19. d. in Belgrad feierlich in Geltung gesetzt worden.

Die anticlericale Bewegung in Spanien gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Für Sonntag war im Ballspielhause in Madrid eine große Volksversammlung einberufen, die gegen die Clericalen Stellung nehmen sollte. Der spanische Lehrerverband hat in einem Gesuche an die Reichsvertretung die Abschaffung der Vorrechte der geistlichen Lehranstalten verlangt.

In Portugal geht es den Clericalen gleichfalls scharf aus den Leib. Das königliche Decret betreffend die Unterdrückung der religiösen Congregationen in Portugal ist bereits veröffentlicht worden. Nur den geistlichen Wohlthätigkeits- und Erziehungs-

anstalten soll eine sechsmonatliche Frist zur Säcularisierung eingeräumt werden. Die Franziskaner-, Jesuiten- und Benediktinerklöster werden sofort geschlossen.

Die vereinigten Staaten beschäftigen sich mit der Verwirklichung eines Planes, welcher die amerikanische Macht zur See im großartigsten Maßstabe festigen soll: es sollen für die amerikanische Flotte rund um die Erde Kohlenstationen geschaffen werden. Mit Portugal, Holland und Ecuador finden Verhandlungen in betreff der Abtretung von hiezu benötigten überseeischen Gebietstheilen statt.

In Südafrika scheint es mit der Sache der Engländer dauernd schlecht zu stehen. Eine Abtheilung des 9. englischen Lancier-Regiments wurde von den Buren gefangen genommen. Präsident Steyn wurde als Staatsoberhaupt des Orange-Freistaates von den Buren-Abgeordneten einhellig wiedergewählt. Ein Zug mit Vieh und Kohlenvorräthen ist von den Buren weggenommen worden.

Zwei slovenische Versammlungen in St. Marein

am 22. April 1901.

Clericaler Bericht: „Slovenec“:

Politische Bewegung in Steiermark. Die Gründungsversammlung des katholisch-politischen und Bildungsvereines in St. Marein verlief gestern stürmisch. Unmittelbar zuvor tagte in demselben Raume der liberale Bauernverein.

Bei der ersten Versammlung sprachen Oberlehrer Sternschel und Jurist Zabuloschek.

Die Zuhörer, meist Kinder und Weiber, verließen die Versammlung baldigst wegen Langweiligkeit der Redner. Nur einige getreue Anhänger des Zabuloschek aus Ponigl blieben anwesend. Aus Laibach kam der Führer der dortigen Liberalen, Herr Polizeirath Podgorschek. Mit allerlei Geranken bereiteten sich die Liberalen auf unsere Versammlung vor.

Bei unserer Versammlung war es zum Erdrücken voll von Landvolk.

Als der Vorsitzende Herr Krochne die Versammlung eröffnete, entstand seitens der Liberalen ein furchtbares Pfeifen und Schreien. Die Schreier leitete Herr Tantschitsch, Schnapshändler in Marein. Er berieth mehreremal mit Podgorschek. Tantschitsch verwirre mit seiner Garde den Vorsitzenden des öfteren. Als der Großgrundbesitzer Mlakar austrat, entstand neuer Sturm mit verdoppelter Kraft. Unsere Bauern verlangten die Entfernung Tantschitsch's. Es entstanden stürmische Scenen. Mlakar sagte Folgendes: Wir wollen Bauern bleiben, wir wollen auf unserem Boden selbständige Herren sein. Wir wollen national überzeugte Slovenen sein (Zwischenrufe bei den Liberalen, Tantschitsch und Genossen schreien), treu unserer Nationalität. Wir wollen der heiligen katholischen Kirche treu bleiben, wir haben keinen Grund, der Geistlichkeit entgegen zu arbeiten. (Lauter Beifall folgte den entschiedenen Worten.)

Herr Präfect Korosec (der bekannte „Gospodar“-Redacteur. Anm. der „D. W.“) sprach über den Liberalismus; seine Grundsätze seien daran schuld, daß der Bauer heute so geknechtet und arm ist. Wir zeigen dem Volke den Weg, auf welchem es sich wirtschaftlich befreien und entwickeln kann. Wir verschrecken die Finkernisse, mit der die Liberalen das Volk blenden. Die Rede war von lauten Beifalls- und Abneigungsbezeugungen begleitet.

Dr. Jankowitsch entlarvte mit kräftigen kernigen Worten die Verlogenheit des Liberalismus, welcher alles Theuere, Edle und Gute im Volke erlöbte. Als Beispiel wies er auf die Rohheit hin, die in St. Marein den Liberalismus begleite. Unbeschreibliches Gezohle und Geschrei folgte seinen Worten. Die liberale Compagnie schrie uns ihr Leiblied vor: „Vse zapijemo, vse zalumpamo!“ (Alles verkaufen wir, alles verlumpen wir.)

Unter diesem Lärm wurde die Wahl des katholischen Ausschusses vollzogen.

Unsere Gesinnungsgenossen sind angesichts des wilden Auftretens der Segner in ihrer katholischen Ueberzeugung gestärkt worden. Das Telegramm des Dr. Schusterschitz wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Diese Versammlung wird allen, die bisher glaubten, es gäbe in Steiermark noch die alte Einigkeit, die Augen öffnen. Nach der Versammlung hieß es allgemein: Katholisch-nationale Männer in Steiermark, organisieren wir uns!

Bericht der Fortschrittlichen: „Narod“:

St. Marein b. Erl. 22. April. Bei der constituierenden Versammlung des „Slov. Bauernvereines“ preitschte der Bauer Wretschko das Auftreten Dr. Plojs gegen Dr. Tantschker und die anderen fortschrittlichen slovenischen Reichsrathsabgeordneten und beantragte folgende Resolution: „Die heutige gründende Versammlung des „Slov. Bauernvereines“ für den Gerichtsbezirk St. Marein verurtheilt auf das allerentschiedenste das Auftreten des Abgeordneten Dr. Ploj gegen die fortschrittlichen slov. Abgeordneten, weil er es mit seinen Hänken dahinbrachte, daß vier slov. fortschrittliche Abgeordnete aus dem croatisch-slovenischen Club ausgetreten sind, und dieser Club mit Rücksicht darauf viel von seinem Werte verloren hat.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen und einstimmig wurde auch das Mißtrauen votiert. Das Volk rief: Dieser Beamte besitzt die Eignung zum Abgeordneten nicht, unser nächste Abgeordnete muß ein Bauer sein!

St. Marein b. Erl. 22. April. Die Gründungsversammlung des „Slovenischen Bauernvereines“ verlief in allerglänzendster Weise. An 1200 (zwölfhundert) Bauern waren herbeigekommen. Der Bauer Jakob Wretschko aus Ponigl und Alois But aus Kostreinitz verurtheilten die geistliche Herrschaft aufs Schärfste. Der Oberlehrer Sternschel besprach die Lage des Bauernstandes. Die Begeisterung war großartig. Ueber 300 Bauern schrieben sich in den Verein ein. Geistlicher war keiner in der Nähe. In den Ausschuss wurden ausschließlich nur Bauern gewählt. Obmann ist der allermusterhafteste Bauer des ganzen Bezirkes, Jakob Zdotschek, vulgo Schuß von Ponigl. Dem Reichsrathsabgeordneten des Mareiner Bezirkes, Hofrath Dr. Ploj sprach die Versammlung das Mißtrauen aus.

Die Versammlung des „katholisch politischen Vereines“ ist verunglückt. Zu dessen Versammlung erschien die Hälfte der Mitglieder des „Slovenischen Bauernvereines“, die dabei Lieder sangen, fortgesetzt darsprachen und damit Obstruction machten. Die Geistlichen waren wüthend, weil ihre Reden von Niemand verstanden werden konnten. Als Redner traten Geistliche auf und zwei aus anderen Gegenden erborgte Redner. Die Bauern piffen sie aus und widersprachen ihnen heftig. Wegen des Lärmens und Singens mußte die Versammlung geschlossen werden. Als die Kapläne und Pfarrer mit ihrer erkaufte Bauerngarde abzogen, riefen ihnen die Bauern nach: „Hinaus mit den Pfaffen (larjo). Abzug! Schande über euch, daß ihr unter den Bauern Zwiespalt stiftet.“ Die Geistlichen wußten es gut, daß die Mitglieder des „Slov. Bauernvereines“ dem Hofrath Dr. Ploj das Mißtrauen ausgesprochen hatten, sie unterließen es aber wohlweislich, auf ihrer Versammlung für diesen Mann das Vertrauen zu beantragen.

Aus Stadt und Land.

Die Cillier Reichsrathswahl vor dem Reichsgerichte. Die windischen Hezer haben ihr Verbrechen von den „Ungerechtigkeiten“ anlässlich der letzten Reichsrathswahl in die That umgesetzt. Allerdings vermochte die slovenische Presse nur einige wenige solcher „Fälle“ zu erfinden und wir haben diese Fälle seinerzeit gebührend gewürdigt. Am Dienstag nun Dr. Dečko seine Bedeutung vor dem Reichsgerichte in Wien leuchten lassen. Dieses verhandelt über die Beschwerde mehrerer Einwohner der Marktgemeinde Tüffer, welche in die Wahlliste nicht aufgenommen wurden, weil sie auf einem Territorium wohnen, das infolge der administrativen Verfügung aus dem Jahre 1886 vom Markte Tüffer losgetrennt wurde; ferner eine Beschwerde mehrerer Einwohner Cilli wegen Nichtaufnahme in die Wahllisten; endlich eine Beschwerde des Gemeindefreiwirth Perc, der, als er im Wahllocale erschien, zur Wahl nicht zugelassen wurde, weil ihn die Bezirkshauptmannschaft, da er nicht im Gebiete der Stadt Cilli, sondern in demjenigen der Umgebung domiciliert, 24 Stunden vor dem Wahltage aus der Wahlliste gestrichen hatte. Die Entscheidung über diese Beschwerden wird Donnerstag publiciert werden.

Evangelischer Familienabend. Heute Abends 8 Uhr findet wieder im Sonderzimmer des Hotels „zur Krone“ ein öffentlicher Familienabend mit Vortrag über die Gegenreformation in Frankreich statt.

Familiennachricht. Samstag nachmittags um 5 Uhr fand in Marburg die Trauung des Herrn Dr. Max Reiser, Gerichtsadjuncten in Tüffer und Sohnes des ehemaligen Marburger Bürgermeisters Dr. Reiser mit Fräulein A. Halbärtig statt.

Der klamierte Schnorrer. Die ungarischen Juden haben eine eigene Zeitungsindustrie gegründet, welche den einzigen Zweck hat, auf beschränkte Geister mit dem Kizel der Schmeichelei einzuwirken und in von eingebildeten Tröpfchen eine Steuer für ihre Dummheit einzuhoben. Die Sache wird so gemacht: In einem hiefür bestimmten Blatte — „Internationale Blätter“ usw. — erscheint ein Aufsatz, in welchem irgend eine Persönlichkeit maßlos angefangen wird. Die Fassung des Aufsatzes ist eine solche, daß man auf den ersten Blick erkennt, daß hier eine Schablone vorliegt, die durch bloße Einschaltung des Namens auf das „Opfer“ gelehrt wird. Das Blatt mit dem „ehrenvollen Artikel“ wird dann dem „Gehyrten“ eingefendet und dieser ersucht, durch Einsendung der „Abonnementgebühren von 20 Kronen“ das Blatt zu fördern. Dieser plumpe Schwindel ist zwar in allen Blättern schon eingehend besprochen worden, allein die Dummen werden eben nicht alle. Nun hat aber ein Spatzvogel die Schnorrer gründlich aufziehen lassen. Die Budapester „Internationalen Blätter“ vom 21. April bringen unter der Ueberschrift „Aus vornehmen Kreisen“ einen solchen Aufsatz über den — Bauzeichner des Cillier Stadtbauamtes. In dem Artikel, der unsere Leser sicherlich erheitern wird, heißt es u. a.: „Ein solcher Gentleman in der schönsten Bedeutung des Wortes in der hochverdiente Herr Otto v. Sonnenburg Ober-Ingenieur in Cilli und wir können ohne Uebertreibung behaupten, daß die Berücksichtigung welcher er sich in allen Kreisen erfreut, das Resultat einer vieljährigen gemeinnützigen aufopfernden Wirksamkeit ist und, wenn es überhaupt Menschen gibt, die keine Segner und Reider besitzen, er zu den wenigen Beneidenswerten zählt. Jeder, der mit dem Genannten zu verkehren Gelegenheit findet, ist überrascht von dessen Leiseligkeit, Herzensgüte und Jovialität; dabei besitzt er ein warmühnendes Herz für seine hartbedrängten Mitmenschen und zahllos sind die Handlungen reiner Nächstenliebe, welche er direct und indirect verübt, ohne daß Jemand des hochherzigen Spenders Name erfährt. Die Bescheidenheit, welche seinem edlen Charakter das wahre Relief verleiht, ist ihm zur zweiten Natur geworden und zahlreiche schöne Handlungen aus dessen Leben könnten wir hier anführen, wenn es der Raum gestatten würde; das wollen wir jedoch nächstens nachholen, bei welcher Gelegenheit wir auch das Portrait und die Biographie dieses Gentleman's unseren Lesern bieten werden.“ Herr v. Sonnenburg wurde ebenfalls um die 20 Kronen angeschnorrt, hat aber die Einsendung des Betrages unterlassen.

Ein turnerischer Gedenktag. Am 24. April d. J. sind es 40 Jahre, seitdem der Turnunterricht in Cilli eingeführt ist. In dem uns von liebenswürdiger Seite zur Verfügung gestellten „Programm des k. l. Gymnasiums in Cilli“ vom Jahre 1861 lesen wir unter dem vom Director Josef Premru erstatteten Schulnachrichten: „Am 24. April wurde der Turnunterricht eröffnet. Die Errichtung d.

Turnschule ward hierorts nur dadurch möglich, daß der Herr Gemeinderath und Baumeister Maximilian Stepišnigg mit seltener Opferwilligkeit ein Stück seines Gartens zu diesem Zwecke dem Gymnasium überwies und überdies nicht bloß die Einplanung auf seine Kosten übernahm, sondern sogar die für den ersten Anfang notwendigen Apparate beistellte. Die übrigen mit der Errichtung der Turnschule verbundenen Auslagen wurden aus den Beiträgen bestritten, welche mehrere der hiesigen Herren Beamten und Bürger zu diesem Zwecke großmüthig gezeichnet haben. Auf diese Weise wurde einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, und der Jugend die Gelegenheit geboten, wenigstens während des Sommersemesters die zur harmonischen Entwicklung und Kräftigung des Körpers so sehr notwendigen gymnastischen Übungen vorzunehmen. Es ist übrigens ganz begründete Hoffnung vorhanden, daß diese Übungen auch während des Winters keine Unterbrechung erleiden werden, nachdem die löbliche Gemeindevertretung in der am 30. Juni l. J. abgehaltenen Sitzung über Anregung des Berichterstatters diesem wichtigen Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zugewendet, und bereits die geeigneten Schritte zur Errichtung einer Turnhalle eingeleitet hat. Den Turnunterricht übernahm der Professor Gustav Lindner und leitete denselben mit einer so unverdrossenen Aufopferung seiner Muße und Mühe, mit einer so liebevollen Sorgfalt und Geduld, mit einer so methodischen und pädagogischen Umsicht, daß die von ihm unterrichteten Schüler in kürzester Zeit erstaunenswerte Fortschritte machten.“ Dieser erste Cillier Turnplatz befand sich auf dem Grunde, wo heute das Cyppl'sche Haus in der Ringstraße steht. Prof. Lindner ist der bekannte Autor der philosophischen und pädagogischen Schullehrbücher und war später Professor an der Universität in Prag. An dem Turnunterrichte im Jahre 1861 theilnahmen sich in zwei Gruppen 80 Schüler durch wöchentlich 4 Stunden. Der Cillier Turnverein wurde ein Jahr hernach, im Frühjahr 1862 gegründet. Nach Graz war Cilli die erste steirische Stadt, in welcher der Turnunterricht eingeführt wurde.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Städtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunden ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 22 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zuspruchs wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Concerte der Klagenfurter Stadtcapelle. Die aus 36 Mann bestehende Klagenfurter Stadtcapelle gab Montag und Dienstag im Saale des Hotels Terščajski zwei Concerte, welche den wackeren Musikern aus der slavisch-deutschen kärntnerischen Landeshauptstadt und deren Leiter, Herrn Capellmeister Stapf reiche Ehren eintrugen. Die Capelle verfügt über hervorragende Solo- und Orchesterkräfte und hat nicht nur auf dem Boden der klassischen, sondern auch auf jenem der „leichteren“ Musik geradezu Glanzleistungen geleistet. Leider haben es die Klagenfurterer außeracht gelassen, für die rechtzeitige Bekanntmachung zu sorgen, so daß erst das zweite Concert einen der Darbietungen würdigen Besuch aufwies. Heute Mittwoch hat die Capelle von ihrer untersteirischen Kunstreise die Heimfahrt nach Klagenfurt angetreten, wird aber am Abend noch ein Abschiedsconcert in Marburg geben. Die Musiker mögen in der Ueberzeugung scheiden, daß sie als Vertreter von Klagenfurt bei den Deutschen des steirischen Unterlandes die wärmsten und herzlichsten Sympathien gefunden und geweckt haben. Insbesondere hat auch das nette Auftreten und die tadellose Discziplin bei unserem musikalischen Publikum einen sehr angenehmen Eindruck gemacht.

Kann, 22. April 1901. (Concert im Deutschen Heim.) Das Concert, welches am Samstag abends im prächtigen Saale des Deutschen Heims in Kann zugunsten desselben stattfand, muß als ein musikalisches und nationales Ereignis von nicht zu unterschätzender Bedeutung bezeichnet werden. Es hat unsere begeisterte Bewunderung wachgerufen, daß als es fernab vom großen Strome des deutschen Kunst- und Lebens gelingen konnte, eine musikalische Gemeindegemeinschaft ins Leben zu rufen, die den Geist und das herzerquickende Wesen deutscher Kunst an der Grenze

schafft hochhält. Wir meinen das Hausorchester des Deutschen Lesevereines in Lichtenwald und namentlich dessen Leiter Herrn Dr. Kojic. Herr Dr. Kojic hat überhaupt, sagen wir es frei heraus, dem ganzen Abend die Signatur gegeben. Bald sahen wir ihn am Clavier als einsinnigen Begleiter, bald sprach er als Componist zu uns in einer Sprache, welche unsere Herzen mit sich riß und dem Kenner die freudige Ueberzeugung aufdrängte, daß wir hier eine musikalische Individualität vor uns haben, aus deren tiefer Empfindung die reizendsten Motive frisch und reich hervorquellen, Motive die im Gewande meisterhafter Technik sich zu einer wahrhaft bedeutenden Wirkung verdichten. „Gesang des Frühlingssturmes“ z. B. ist eine prächtige Ballade, deren Naturmalerei uns ebenso gefangen nimmt, wie die mächtige Andacht, die sie dem Zuhörer aufzwingt. Allerdings stellt diese Ballade an den Sänger ganz bedeutende Anforderungen und sie hätte wohl den Eindruck verfehlt, wenn nicht ein so hervorragender Balladensänger, wie es Herr Ing. Weber aus Leibnitz, ein Schüler Plüddemanns, ist, mit seiner enormen Stimme den „Frühlingssturm“ gesungen hätte. Der Componist Dr. Kojic war noch vertreten in einer innig empfundenen „Romanze“ und der mit glühender Leidenschaft dahinbrausenden „Ungarischen Rhapsodie“. Wir zweifeln nicht, daß insbesondere der „Gesang des Frühlingssturmes“ (aus Julius Wolffs „Der wilde Jäger“) auch in weiteren Kreisen lebhaften Anklang finden wird. In der „Romanze“ wirkte auf der Geige Herr Villesfort und am Cello Herr D. Wienerroither mit, in der Rhapsodie auf der Geige Herr Villesfort. Neben Herrn Dr. Kojic war Herr Weber der Träger des Abends. Die Balladen, die er außer der erwähnten noch vortrug, u. zw. „Hanns Euler“ von Kloss, „Der Röß“ von Löwe und „Jung Dieterich“ von Plüddemann, waren zweifellos Glanznummern und erfreuten einen wahren Sturm von Beifall. Die kunstvollendete Technik, mit der sie vorgetragen wurden, rechtfertigte vollauf den vorzüglichen Ruf, den Herr A. Weber in Grazer und Wiener musikalischen Kreisen genießt. In den Rahmen, welcher einen so hochkünstlerischen Hintergrund umschloß, traten mit würdigen Gaben zwei Damen, die ihre prächtigen Stimmittel der guten Sache ebenso vollendet wie liebenswürdig zur Verfügung gestellt hatten: Fräulein Mizi Rosa Krenn, die uns nicht nur mit ihrer zarten, am Wiener Conservatorium meisterlich geschulten Stimme, sondern auch mit herrlichen Claviervorträgen entzückte, und Fräulein Wogrinz, die mit dem glänzenden Vortrage von Gounods „Faust, Gretchen-Walzer“ und Schubertscher Lieder lebhaftesten Beifall erntete. Die vorzüglichen Leistungen der Solisten des Lichtenwalder Hausorchesters kamen namentlich in dem Einleitungsstücke, Mendelssohns „Hochzeitsmarsch“ aus dem „Sommerstraum“ prächtig zur Geltung. Es waren dies die Herren Villesfort (Geige), ein in der ganzen deutschen Gesellschaft von Untersteiermark rühmlichst bekannter Violinvirtuose, ferner Dr. Wienerroither (Cello) und Seikowitsch (Contrabaß). Einen hervorragenden Platz in dem etwas an Ueberfülle leidenden Programme nahm Rossinis „Zell Overture“ ein, in welcher die Herren Dr. Kojic und Villesfort auf Clavier und Geige ein glänzendes Zusammenspiel und eine bewunderungswürdige künstlerische Auffassung entwickelten. War durch die überreichen Gaben der ersten Muse im Publicum, welches sich in erfreulich großer Zahl nicht nur aus Kann sondern auch aus Lichtenwald und Cilli zusammengefunden hatte, eine kleine Ermüdung eingetreten, so sollte dieselbe durch eine zwerchfellerschütternde Soldatenscene, „Die Landmiliz von Blasewitz“ bald wieder weggemacht werden. Eine stattliche Zahl hervorragender Mitglieder des Vereines „Deutsches Heim“ entrollten in köstlicher Maske mit hinreißendem Humor ein reichbewegtes Soldatenbild aus der guten alten Zeit und so klang das Schlussvotum des dankbaren Publicums in einen begeistertsten Beifallsjubiläum aus. In dieser frohen Stimmung blieben die Festgenossen bei Lied und launigen Reden noch gerne beisammen und ließen sich willig vom grauen Morgen überraschen. Dem „Deutschen Heim“ unser herzlichster Glückwunsch zum glänzenden Gelingen dieser unvergesslichen Veranstaltung!

Gemeinderathswahlen in Laibach. In Laibach haben Montag die diesjährigen Gemeinderath-Ergänzungswahlen begonnen, und zwar schritten die Wähler des dritten Wahlkörpers zur Wahlurne. Gewählt wurden mit großer Majorität die Candidaten der slovenischen Fortschrittspartei, und zwar: Lehrer Dimeck, Südbahnmagazineur Kenda, Fleischnhauer Kozal, Lederfabrikant Mally, Generalrepräsentant des „Phönix“ J. Prosenec, Gastwirt Tosti und Violin-Turm mit je 524 Stimmen

die Candidaten der socialdemokratischen Partei, welche diesmal selbständig in den Wahlkampf eintrat, blieben mit je 103 Stimmen in der Minorität. Die Deutschen, sowie die Clericalen enthielten sich der Wahl. Die deutschen Wähler haben übrigens gegen die Giltigkeit der Wahl einen Protest eingebracht, da in Verkennung der durch die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes vom 18. Jänner l. J. geschaffenen Rechtslage die von derselben getroffenen Gemeinderathe mitsammt dem Bürgermeister das ihnen aberkannte Mandat weiter ausgeübt und an den vorbereitenden Schritten zu den im Zuge befindlichen Wahlen mitgewirkt haben. Man erwartet daher allgemein, daß die Wahlen annulliert und der Gemeinderath aufgelöst werden wird.

Erste Automobil-Ausstellung zu Graz. In der am 19. d. stattgehaltene Sitzung des Vollzugs-Ausschusses der für den 12. bis 23. Juni d. J. geplanten Automobil-Ausstellung, mit der eine allgemeine Sportausstellung verbunden sein wird, wurden folgende Herren in die Leitung gewählt: Als Obmann Fabrikbesitzer Hans v. Reininghaus, als erster Obmann-Stellvertreter Oberlandesgerichtsrath Dr. Josef Feeder, als zweiter Obmann-Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Wilhelm E. v. Raan, als Cassiere Kaufmann Georg Koch und Victor Kalman. Die Schriftführung übernahm der Clubsecretär Herr Hans Fahnler. Zur rascheren und leichteren Erledigung einzelner Aufgaben wurden Unterausschüsse eingesetzt, u. zw. ein Reclame-Ausschuss, bestehend aus den Herren Kalman, Director Pichler, Kapellmeister Kumpel, Hauptmann v. Stefanelli und Redacteur Stradner, ein Vergütungs- und Empfangsausschuss, dem die Herren R. v. Cioromski, jur. Glanz, Dr. v. Raan, Hauptmann Kaufmann, Hauptmann v. Stefanelli und Redacteur Stradner, ein Plagauschuss, dem die Herren Victor Kalman, Hauptmann Kaufmann, Victor Keil und Georg Koch, und ein technischer Ausschuss, dem die Herren Professor Bartl, Oberingenieur v. Fossel, Hauptmann Kaufmann, Ingenieur Cornel Masal und Ingenieur Victor Kumpf angehören. Schon jetzt läßt sich ein gutes Gelingen der Ausstellung voraussehen. Automobile und Ausrüstungsgegenstände für Automobilisten werden übersichtlich ein klares Bild dieses jüngsten, doch schon so mächtigen Sportes bieten; sehr reichhaltig wird die Fahrräderchau sein, und auch andere Sporte sollen hervorragend vertreten sein.

Bruteier des alten steirischen Landhuhns, zu deren Bezug der Verein für Thierschutz und Thierzucht in Cilli alle Landwirte und sonstige Interessenten höflichst einladet, sind zu bedeutend ermäßigten Preisen stets von der Anstalt genannten Vereines zu beziehen. Da sich das Bestreben Bruteier anderer fremder Hühnerassen einzuführen, stärker äußert, als die Verwertung heimischen Zuchtmaterials, so wird es gewiss am Plage sein, wenn wir in Kürze dieser irrigen Anschauung begegnen. — Wir besitzen in unserem heimischen Huhn ein Nutzhier allerersten Ranges. Es ist sehr genügsam, ist weiterhart, ist sehr productiv, hat vorzügliches Fleisch, die Küchlein sind gegen Witterungseinflüsse nicht empfindlich, weil sie sich sehr schnell befiedern, sie wachsen schnell heran und sind mit ihrem Auszucht-futter nicht wählerisch u. a. m.; das sind Eigenschaften, die dem steirischen Landhuhn schon von altersher zum Welttruf verholfen haben. Wenn es uns nun gelänge, Reinzucht in großem Umfange zu treiben, und durch richtige Zuchtwahl typische Thiere zu züchten, dann dürfen wir zuversichtlich hoffen, mit unserem Huhn am Weltmarkte ungeahnte Erfolge zu erreichen und Preise zu erzielen, die den heutigen Marktpreis um das 10fache übersteigen. Darum fort mit der krankhaften Sucht nach fremden Hühnerassen. Betreibt und pflegt nur die Zucht des heimischen Huhnes, auf das wir stolz sein können. — Broschüren über das steirische Landhuhn sind gegen Erlass der Druckerei- und Expeditionsausgaben von 25 h durch obigen Verein oder durch den ersten steiermärkischen Geflügelzuchtverein Graz erhältlich. — Broschüren über Aufzucht und Fütterung des Geflügels — der Fasane und der Hühner — sind zum gleichen Preise vom Vereine für Thierschutz und Thierzucht Cilli erhältlich.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 1. Mai: Heiligen Drei König, W.-B., Bez. St. Leonhard, B. — Felzbach, J. u. B. — St. Philipp bei Weratsche, Bez. Drahenburg, J. u. B. — Hohenmauthen, Bez. Mahrenberg, J. u. B. — Iröding, J. u. B. — Judenburg, J. u. B. — Rindermarkt. — Landl, Bez. St. Gallen, J. — Laufen, Bez. Oberburg, J. u. B. — Leutschach, Bez. Urnfels, Kleinviehmarkt. — Mooskirchen, Bez. Voitsberg, J. u. B. — Oberwölz, J. u. B. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Stadl, Bez. Mauthausen, J. u. B. — Thalheim, J. u. B. —

Vermischtes.

Frühjahrsmüdigkeit. Im Frühling wirft wohl mancher die Frage auf: Wie ist die sogenannte Frühjahrsmüdigkeit zu erklären, die man so oft an sich wahrnimmt? Darauf ist zu antworten: Jede Müdigkeit entspricht dem Blutmangel und dem dadurch hervorgerufenen Sauerstoffmangel des Gehirnes. Eine der ersten Folgen der Müdigkeit ist das Gähnen, das ja weiter nichts ist als ein sehr tiefes Athmen, entsprungen aus dem dringenden Bedürfnisse des Körpers nach dem Sauerstoffe der Luft, den wir durch die Athmung unserem Blute zuführen. Wenn wir den ganzen Tag körperlich oder geistig gearbeitet haben, war der Sauerstoffverbrauch so groß, dass wir sechs bis acht Stunden völliger Ruhe, also Schlaf brauchen, um das nötige Gleichgewicht wieder herzustellen. Wenn wir eine starke Mahlzeit gegessen haben, wird bei der Verdauungstätigkeit ein so starker Mehrgebrauch von Blut in den Blutgefäßen der Verdauungswerkzeuge erfolgen, dass andere vorübergehend blutleer werden, darunter auch das Gehirn. Daher die Müdigkeit nach jeder größeren Mahlzeit. Die Frühjahrsmüdigkeit kommt nun daher, dass sich unter dem Einflusse der größeren Wärme und der milden Frühlingsluft unsere Hautgefäße stärker mit Blut füllen; das können wir u. a. daran merken, dass uns im Frühjahr unsere Schuhe und Handschuhe plötzlich anfangen, eng zu werden. Das Mehr von Blut in den Hautgefäßen bedingt ein Weniger in den anderen Körperteilen; und wieder ist es das Gehirn, das blutleerer, sauerstoffärmer wird und uns eine mehr oder weniger starke Müdigkeit empfinden lässt. Aber auch die meisten anderen Theile des Körpers werden blutleerer und flüssigkeitsärmer; und dieses bedingt in Verbindung mit der in den warmen Frühjahrsstagen beginnenden stärkeren Ausdünstung das auch sehr auffällige Zunehmen des Durstes.

Gingefendet.

Löbliche Schriftleitung der „Deutschen Wacht!“

Ich bitte um freundliche Aufnahme folgender Zeilen:

In der letzten Hauptversammlung des Cillier Stadtverschönerungsvereines hat dessen verdienstvoller Dekonom Herr Josef Pallos darauf hingewiesen, dass sich der Verschönerungsverein in erster Linie die Verschönerung der öffentlichen Plätze im Stadtgebiete selbst angelegen sein lässt. Diese sehr begrüßenswerthe Tendenz hat bei allen Freunden unserer schönen Stadt warme Anerkennung gefunden und bereits schöne Früchte getragen. Es wäre nur zu wünschen, dass auch alle Privatpersonen sich diese Tendenz zu eigen machen. Zum großen Theile ist dies zwar ohnedies der Fall, weil sich ja die meisten Cillier Bürger ihrer Pflichten gegen die Stadt bewusst sind.

Ich möchte aber doch auf einen crassen Fall aufmerksam machen, in welchem von einem localpatriotischen Schönheitssinne nichts zu verspüren ist. Ich meine jenen elenden, hausfälligen und geradezu gemeingefährlichen Bretterzaun in der Brunnengasse gegenüber dem Brunnen. Seitdem die Pflasterung dieser Gasse durchgeführt ist, bietet sie ein freundliches, nettes Bild; nur besagter Bretterzaun erweckt den Glauben, dass man durch ein ungarisches Zigeunerdorf geht. Dieser Schandfleck ist mit geringen Kosten zu beseitigen; hoffen wir, dass dies recht bald geschehe.

Ein Freund der Stadt Cilli.

Collegen!

Am 5. März l. J. hat sich die Gründung des Reichsvereines für Hilfsbeamten in k. k. Ämtern angeblich ohne politische Färbung vollzogen.

Obwohl für das einheitliche Vorgehen in unserem gemeinsamen Kampfe um die Existenzfrage höchst bedauerlich, hätten wir hievon keinerlei Notiz

genommen, wenn nicht aus dem uns zugekommenen Protokolle des erwähnten Vereines die nunmehrige Basis unserer Forderungen, respective die in den bewussten Gesekentwürfen gestellten Postulate über den Haufen geworfen worden wären.

Indem wir am Principe der Interessensförderung mit Ausschluß jeden parteipolitischen Anklanges festhalten, wenden wir uns deshalb einer ausschließlich sachlichen Kritik der gegenwärtigen „Forderungen“ dieses Vereines zu.

Obmann Reisinger gab nämlich laut Versammlungsberichtes folgende Anschauung über die Stellungnahme zur Regulierungsfrage kund:

„Wir wollen jetzt der Regierung freies Spiel lassen, keine besonderen Forderungen stellen, und keinen Betrag fixieren; wir wollen nur die Regierung bitten. Gib uns, was du für opportun findest, nur eine Basis wollen wir haben, auf der wir unsere weiteren Forderungen aufbauen können.“

Collegen! Das heißt die Vortheile einer vieljahrelangen und durch unsere Stellung doppelt erschwerten Thätigkeit vernichten, die Gesekentwürfe als alleinige Interessenten ignorieren, es heißt, uns auf Gnade oder Ungnade der Regierung überantworten, unsere Rechte aufgeben und uns dem Gespötte jedes Denkenden preisgeben.

Wir fühlen uns deshalb zum schärfsten Veto gedrungen, damit nicht kompetenterseits der Ansicht Raum gegeben werde, dass diese Intentionen den Ausdruck des Gesamtstandes der Hilfsbeamtenschaft involvieren.

Die Auffassung, dass wir statt der uns mit Recht durch die Art der Dienstleistung zustehenden Forderungen bis zum Almosen kommen sollen, zwingt uns zu einem flammenden Proteste gegen diese höchste Naivetät; es war ein einstimmiger Schrei der Entrüstung im Lande, als diese Art von „Forderungen“ bekannt wurde.

Collegen! Dazu hätten wir weder der Gesekentwürfe noch eines Abgeordneten mit „immensen Verdiensten“, noch der Agitationen bedurft.

Collegen! Erinnert euch der verschiedensten Regulierungen, die vorgenommen wurden! Noch hat sich kein einziger Stand mit halbem Werke zufrieden gestellt; jeder verlangte gerechte, volle und den Verhältnissen angemessene Entlohnung!

Und wir, die wir 30 lange Jahre in Knechtschaft gestanden, innerhalb welcher Zeit tausende von Familienleben durch die vorsorglich-väterliche Liebe der Regierungen zerstört wurden, sollen nach Almosen lechzen und den zahllosen Opfern dieses „Systemes“ noch weitere folgen lassen?

Collegen! Unsere Postulate sind aus unserer Mitte hervorgegangen und bilden deshalb die mit unserer eigenen Unterschrift beglaubigten Begehren.

Wir verwahren uns deshalb solidarisch und mit dem allerschärfsten Nachdrucke dagegen, dass

1. mit unserer höchsternsten Sache politische Propaganda gemacht und

2. dass mit den von uns Allen aufgestellten Punctationen ein Spiel getrieben werde.

Noch nie sind den unteren Schichten ohne Kampf, ohne die allerschärfsten Agitationen gerechte Zugeständnisse gemacht worden. Deshalb ist es an uns, die vollste Thätigkeit zu entfalten, die Presse zu benützen und den Abgeordneten durch fruchtbarste Organisation bei einheitlichem Verlangen den Rücken zu decken.

Wenn jemals das Sprichwort: Mensch, hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, seine Richtigkeit bekennt, dann trifft dies bei uns zu.

Collegen! Lasst euch durch nichts sagende Schlagworte, wie: Undurchführbarkeit etc. nicht irritieren; gerade jetzt, zur kritischen Zeit, müssen wir in voller Eintracht in den Kampf ziehen, damit dieses brutale Schandsystem für immer weiche.

Collegen! Lasst den Ruf eurer Leidensgenossen nicht verhallen. Verkündet unerschrocken, wie wir hierlands, öffentlich die „Rechtsstellung“, die wir im eigenen Vaterlande einnehmen, rufet durch die Lande, dass wir weitere Knebelung zugunsten

einer einzigen Beamtenkategorie nicht dulden und den seit Decennien getriebenen Barbarismus öffentlich brandmarken werden, dass wir aufhören wollen auch fernerhin die Citrone zu bilden, als Erzeugungsmedien zu dienen.

Wir beitelten um keine Almosen, um kein Wohlthat, nein, wir fordern das uns vorenthaltene Recht. Am allerwenigsten werden wir aber vor dem Kampfe die Segel streichen. Scharet euch um die Fahne des Obmannes Markitsch, Wien IX/3, unterstützt seine Thätigkeit, seine gesunden Ideen und wohl durchdachte, planmäßige agitative Thätigkeit, durch welche er bei uns accreditierte. Unser Protector aber, Professor P o m m e r, ist der Mann, welcher seine Aufgabe gewachsen und überdies das hierzu nöthige Ansehen genießt, um bei den Regierungsorganen, wie im Parlamente bestimmend einwirken zu können.

Unsere Devise ist nach wie vor: Entweder P o m m e r! Heil und Sieg!

Die Hilfsbeamten Tirols und Vorarlbergs.
Innsbruck, am 4. April 1901.

Zur Saison!

Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse
empfiehlt:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
00 speciell Doppel-Null 00
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen

pasteurisierte Süssrahm-Theebutter
Alpen-Rindschmalz und reinen Tropf-Honig
schönste Rosinen, Ziwiben, Weinbeer
„ Mandeln, Pignoli-Citronat, Orangen
beliebteste Marken Rhein-Weine
Reforsco, Marsala und 1900er Lissa-Blutwein
Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner
zu orig. Preisen.

Zur Saison!

Gingefendet.

(Keil's Strohhutlact) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlact ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich.

Steiermark

ROHITSCHER
Sauerbrunn Tempel-Styria-Quelle
WELTBEBÜHMTES
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks

Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfohlen
vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1886 gestattet. — Allein echt zu haben bei 3835

Martin Scheidbach
in Feldkirch (Vorarlberg). Preis 2 Gulden

Römer-Quelle
feinster Alpengüerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.
Depôt: Josef Matz in Cilli. 5607

Arbeiter-Verzeichnisse,

wie solche von Gewerbetreibenden und Fabriken zu führen sind, hält stets auf Lager und empfiehlt zu gefälligem Bezuge die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

A. Thierry's echte Centifolienfalbe



ist die kräftigste Zugfalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Erhältlich in den meisten Apotheken. Per Post franco 2 Ziegel 3 Kronen 50 Heller. — Ein Probetiegel gegen Vorausweisung von 1 Krone 80 Heller verfenbet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man weide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Ziegel eingetragene Schutzmarke. 5624

Curort
Teplitz-Schönau

in Böhmen, in reizender Lage, inmitten des Erz- und Mittelgebirges, seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (28—46° C.) Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen. Städtische Badeanstalten: Kaiserbad, Stadtbad, Steinbad, Schlangenbad, Stephansbad. Fürst Clary'sche Badeanstalten: Herrenhaus, Fürstenbad, Deutsches Haus, Neubad. Thermalbäder, Douchebäder, Moorbäder, Massage, Elektrizität, mechano-therapeutisches Institut. Alle Auskünfte erteilt das Bürgermeisteramt von Teplitz-Schönau, sowie das städt. Bäder-Inspectorat und die Fürst Clary'sche Güterinspection. 5898

Josef Nekrepp
geprüfter Zimmermeister
in Cilli

empfehlen sich zur Uebernahme aller
Zimmermanns-
wie auch
Brunnen-Arbeiten
zur besten, billigsten und prompten
Ausführung. 5900
Anfragen und Anträge an Obigen sind zu
richten auf dem Zimmerplatz, Langen-
feld Nr. 9, oder in der Kanzlei des Holz-
geschäftes des Herrn Carl Tappei,
vis-à-vis der „grünen Wiese“, Cilli.

Gemischwaren-
Handlung

mit vorzüglichem Kundenkreis und
sehr regem Warenabsatz, in einem
verkehrsreichen Markte Mittelsteier-
marks, wegen Kränklichkeit des
Besitzers baldigst zu verpachten.
Offerte mit Angabe der Höhe des
Betriebscapitals unter „Handels-
mann“ a. d. Annoncen-Exped,
Kienreich, Graz. 5932



5625 Von
A. Chierry's Balsam

nehme man etwas auf den warmen Ofen oder auf eine heiße Schaufel, um damit durch
Verdunstung und Verbrennung der balsamischen Base eine gründliche Reinigung und
Verbesserung der Zimmerluft, namentlich in Stanzstufen, und einen angenehmen
Wohlgenuß herbeizuführen, wobei auch dadurch auf die Atmungsorgane und Nerven
eine höchst angenehme wohltätige Wirkung erzielt wird. Einzelne Flaschen in fast allen
Apotheken erhältlich zu 80 und 80 Heller. Per Post franco 1 1/2 kleine oder 6 Doppel-
flaschen 4 Kronen. Probeflaschen nebst Prospect und Verzeichnis der Depots aller
Länder der Erde gegen Vorauszahlung von 1 Krone 20 Heller. Man adressiere an
H. Chierry's Schängel-Apothek in Pregrada bei Robitzsch-Sauerbrunn.
Man werde Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne
Kronen-Schutzmarke und Stapelvermerk mit eingetragter Firma: A. Chierry, Cilli.
Unabhängige Atteste liegen auf und langen täglich neue beim Erzeuger ein. 17



Brady'sche
Magentropfen

(früher **Mariazeller Magentropfen**)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigen-
der Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen
Magenbeschwerden.
4279-0-?

Preis à Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Sie kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige
Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als
unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apothekers **C. Brady**
(früher **Mariazeller Magentropfen**)
sind in rothen Zaltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebeneinanderstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandteile sind angegeben.
Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Patentiertes Drahtglas.

Bestes und modernstes Verglasungsmaterial für
Obenerlichte und Seitenfenster in Bahnhofshallen, Lichthöfen, Maschinen-
werkstätten, Lagerhäusern, Veranden, für allerhand feuersichere und
dabei lichtdurchlässige Abschlüsse, für Signalscheiben etc. etc.
Hergestellt in Stärken von ca. 4 bis 30 mm und in Flächen bis zu 2 1/2 m².
Vorzüge: Größtmögliche Bruchicherheit, unerreichbare Wieder-
standsfähigkeit, Feuersicherheit bis zu sehr hohem Grade,
ausgezeichnete Lichtdurchlässigkeit, leichte Reinigung, Ersparnis an
Eisenconstruction etc. etc.
Mit bestem Erfolge und in grossem Umfange bei den meisten Staats-
und Privatbauten in Anwendung; bei vielen Bahnen des In- und Aus-
landes obligatorisch eingeführt.
Schutzhüllen aus Drahtglas
für Wasserstandsgläser an Locomotiven und Dampfkesseln.
Glasdashartguss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht
in festesten Massen, mit glatter und bemusterter Oberfläche in halb- und ganzweiss
mit und ohne Drahteinlage.
Glasdachziegel und Glasfalzriegel in halb- oder ganzweiss, mit
oder ohne Drahteinlage in den verschiedensten Formen und Grössen.
Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie (vorm. Friedr. Siemens)
Neusattl bei Elbogen (Böhmen).
Andere Fabrikate: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Gussglas, Press-
glas, Zierglas, Stanzglas (patentierte Glasbuchstaben) etc. 5744

Gesucht
für Cilli und Bezirk ein bei den
Colonialwarenhändlern guteingeführter
Vertreter

oder Alleinverkäufer von einer sehr
leistungsfähigen Fabrik von **Olmützer**
Käse-Quargel. — Offerte mit
Referenzen sub „H. P. 1807“ an Rudolf
Mosse, Wien. 5928

1/2 Kilo Gänsefedern

nur 60 Kreuzer. 5936
Ich versende vollständig ganz neue, graue
Gänsefedern, mit der Hand ge-
schlossen, 1/2 Kilo 60 kr. und dieselben in
besten Qualität nur 70 kr. in Probe-Post-
colli mit 5 Kilo gegen Postnachnahme.
J. Krasa, Bettfedern-Handlung
in Smichow bei Prag. Umtausch gestattet.

Fabelhaft
Unglaublich!

billig sind unsere allgemein beliebten
und durch viele Anerkennungen aus-
gezeichneten
10 Uhren-Specialitäten und zwar:
Feine Nickel-Remontoir, vorzügl.
reguliert, 36-stünd., 1a. Werk II. 2,50
Die beliebte **Nickel-Anker-**
Remontoir System Roskopf „ 4.—
Schwarz-Stahl-Remontoir
mit 8 Stahl-Mäntel „ 3,50
Weissmetall doppelt gedeckt
mit Goldrand reich gravirt „ 3,00
Goldin-Rem.-3 Goldin-Mäntel „ 3,50
Riesen Nickel-Anker-Remont. „ 5.—
Prima Silber-Remontoir mit
doppeltem Goldrand 6 Rubis „ 4,25
Ditto für Damen 6 Rubis „ 4,50
Prima Silber-Herren-Anker-
Uhr, 8 Silber-Mäntel 15 Rub. „ 6,50
Ditto Tula-Silbe.-Anker-Sav. „ 7.—
Jede Uhr zollfrei bei Abnahme von
mindestens 3 Stück pro Sorte. Einzelne
Musterstücke 1 Krone mehr. Versandt
prompt gegen Vorauszahlung oder
Nachnahme des Betrages. Umtausch
gestattet. Unsere anerkannt billigen
Preise haben nachweislich schon tau-
senden von Uhrmachern und Händlern
zu einer guten und sicheren Existenz
verholfen.
Uhren-Engros-Haus
S. Kommen & Co., Basel,
5922 Filiale **Bregenz** (Vorarlberg)
Briefporto 25, Karlen 10 H.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. **Tausende ver-**
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 5447

Eine 5 Heller

Correspondenzkarte an die Reichenberger
Firma Franz Rehwald Söhne, Wien,
II/8 genügt, um sich eine schöne

Muster-Collection
von billigen und eleganten 5819
Anzugstoffen
gratis und franco kommen zu lassen.

Visitkarten
liefert in feinsten Ausstattung und billigsten
Preisen die
Vereinsdruckerei „Celeja“
in Cilli.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach
Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach
New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. Österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 5688
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Pepper, Bahnstrasse 8 in
Innsbruck,
Anton Rehek, Bahnhofgasse 92
in Laibach.

Es ist mal etwas anders!

Neu! Neu!
LORELEY-Handharmonika, tadelloses In-
strument, hervorragend schöne Klang-
fülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten,
2 Register, ff. Doppelbalgen, dem vor-
wähntesten Spieler zu empfehlen. Laden-
preis 15 Mark. Schule gratis!
LORELEY-Mundharmonika, 40 tönig auf
beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton,
ff. Klapp-Etuis. Schule zum Selbstunter-
richt gratis. Ladenpreis 4 Mark.
LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüg-
licher Ton. Schule zum Selbstunterricht
gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pfg.
Diese 3 tadellosen Instrumente, für deren
Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme,
lieferne ich für den billigen Preis von nur
12 Mark 50 Pfg. bei vorheriger Einsen-
dung des Betrages. Nachnahme theurer.
Nichtpassendes tausche bereitwilligst um.
Ausserdem füge ich noch jeder Sendung
einen Röntgenschen X-Strahlen Appa-
rat, womit man die Knochen in
der Hand, das Geld im Portmonnaie
sehen kann etc. vollständig umsonst
bei. Interessante Neuheit! Haupt-
Katalog gratis u. franco! **Heinr. Drabert**
Musik-Versandt. Hannover. 5428

Damen und Herren

die in besseren Häusern Verkehr haben, und mit Wäsche- und Mode-
stoffen vertraut sind, haben Gelegenheit, durch Verkauf gangbarer
Artikel an Privatkunden, sich ein leichtes Nebeneinkommen
zu schaffen. — Zuschriften mit Angabe sonstiger Beschäftigung unter
A. 5232 an Haasenstejn & Vogler, Wien I. 5929

DAUERHAFT, GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**

CELBRÄUN IM MAGNONI

Gesetzlich geschützt
Zimmer sofort zu benutzen.

FRANZ CHRISTOPH
BERLIN PRAG

GRÄUBERIC REIN.

Man verlange nur der echten
Christoph-Lack

DER ECHTE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Er ermöglicht es, Nummer zu freichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch
und das langsame tiebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Decklad eigen, vermieden wird. Die Anwendung
dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden
ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzack
Zu haben in Cilli bei **Josef Matič.** 5848

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

A. Hobacher

17 Grazerstrasse Cilli Grazerstrasse 17

empfiehlt sein vollkommen neu eingerichtetes Lager von

Sonnen- und Regenschirme

zu billigst gestellten Preisen.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen

sowie

Ueberziehen von Schirmen

schnell und billig. 5791

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser innigstgeliebtes, unvergeßliches Söhnchen

Emil Rauch

am 23. April, 5 Uhr nachmittags, nach längerem, schweren Leiden, im Alter von 5 1/2 Jahren, zu sich zu rufen.

Das Begräbnis findet Donnerstag, um 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus, zur Beisetzung in die Gruft statt.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag, den 26. April, um 8 Uhr früh, in der Deutschen Kirche gelesen.

5935

Rosa und Moriz Rauch.

Separate Karten werden nicht ausgegeben.

Grosses Lager garnierter

Leere Hütformen

5919

Strohhüte

der kais. u. kön. Hof-Strohhut-Fabrikanten P. Ladstätter & Söhne in Graz

bei

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse.

* * Kaiser Franz Josef-Bad

Markt Tüffer

an der Südbahn (Eilzug-Station) 7 Stunden von Wien. Heiße Thermale Steiermark, 38 1/2° C. Gleichwirkend wie Gastein und Pfäfers in der Schweiz. — Größter Comfort. Elektrische Beleuchtung. Zwei Tennisplätze.

Vorzügliche Curmusik.

Bedeutende Neuerungen und Verbesserungen.

Kohlensäure-Bäder. Vorzügliche Lage für Saunabäder.

Curarzt: Med. Univ. Dr. Rudolf Beck.

Besitzer: Theodor Gunkel. 5896

Derma

trinkt man nur

Thermalwasser

aus den Quellen des Kaiser Franz Josef-Bades Bestes und billigstes Erfrischungs-Getränk. Ueberall erhältlich. Director Bestandt durch die Verwaltung des Kaiser Franz Josef-Bades in Markt Tüffer.

Wohnung zu vermieten.

Im Sparcassegebäude ist eine schöne Wohnung, im III. Stock, mit 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speiskammer nebst Zubehör sofort zu vermieten. 5728

Sport-Blousen

in grösster Auswahl feinsten Ausführung und billigsten Preisen bei

Johann Koss, Cilli

Bahnhofgasse Nr. 6.

Soeben erschienen:

Benedeks Nachgelassene Papiere.

Herausgegeben und zu einer Biographie verarbeitet von Heinrich Friedjung.

Preis 18 Kronen.

Vorrätig bei

FRITZ RASCH, Buchhandlung

Cilli. 5939

Styria-Rad

sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen.

Anzufragen in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5934

Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich die

Tischlerei

in **Ostroschno**, Haus Nr. 2, 20 Min. ausser der Stadt, ausübe.

Gleichzeitig benütze ich diesen Anlass, mich zur Ausführung von

Bau- und Möbel-Tischler-Arbeiten

zu empfehlen. Für trockenes Holz und dauerhafte Arbeit wird garantiert.

5927 Hochachtungsvoll

Georg Jessernik.

Ein Kinderwagen

gut erhalten und eine Geh-Schule

billig zu verkaufen. 5931

Auskunft in der Verw. d. Bl.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apothete, Frankfurt a. M. 5798

Zu verkaufen:

Neugebautes Haus

Nr. 39, in Ober-Kötting, sehr kleiner Realität. 5938

Anzufragen: Sovodna Nr. 2

Herren-Fahrrad

fast neu, ist billig zu verkaufen.

Anfrage bei Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse. 5937

Eine Boa

schwarz, wurde bei der Post Samstag den 14. d., gefunden.

Eigenthümerin kann selbe in der Verwaltung dieses Blattes abholen. 5923

60 bis 70 Mtr. sehr schönes

süßes Heu

ist zu verkaufen bei

Karl Regula, Cilli

Waldaufseher

für ein Weichholzgeschäft in Bosnien zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bewerber muss eine mindestens dreijährige Praxis in der Weichholzmanipulation für Sägebetrieb nachweisen können, laie sein und eine slavische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Gute Zeugnisse über Verlässlichkeit und gute Verwendung sind erforderlich und abschriftlich beizubringen. Bewerber, welche eine Forstschule besucht haben, werden bevorzugt. Offerten sub: „W. D. 1715“ an Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte 1.

Wohnung

Haus Nr. 17, Gartengasse, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinen sammt Zugehör, sogleich zu beziehen. Anfrage: Hotel Strauss. 5936



Heinrich Reppitsch,

Zengschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei CILLI (Steiermark) 5890

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen,

Garten- und Grabgitter,

Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.